

# Lichtenstein-Gallberger Tageblatt

## früher Wochen- und Nachrichtenblatt

zugleich

Geschäfts-Anzeiger für Hohndorf, Ködlik, Bernsdorf, Rüdorf, St. Egidien, Heinrichsort, Marienau und Mülsen.

Amtsblatt für den Stadtrat zu Lichtenstein.

Nr. 244.

39. Jahrgang.

Freitag, den 18. Oktober

1889.

Dieses Blatt erscheint täglich (außer Sonn- und Festtags) abends für den folgenden Tag. Vierteljährlicher Bezugspreis 1 Mark 25 Pf. — Einzelne Nummer 5 Pfennige. — Bestellungen nehmen außer der Expedition in Lichtenstein, Markt 179, alle Kaiserl. Postanstalten, Postboten, sowie die Austräger entgegen. — Inserate werden die viergepaltene Korpuszeile oder deren Raum mit 10 Pfennigen berechnet. — Annahme der Inserate täglich bis spätestens vormittag 10 Uhr.

### Nach der Abreise des Czaren.

Kaiser Alexander III. ist auf der Rückreise nach Russland. Der Aufenthalt in Berlin ist ohne alle Störungen verlaufen, und der Empfang des russischen Selbstherrschers dort durch die Bevölkerung würde nicht so lau gewesen sein, wie er thatsächlich war, wenn man nicht zu sehr übertriebenen polizeilichen Maßnahmen gegriffen hätte. In den wenigen Fällen, wo man dem Publikum völlige Freiheit ließ, zeigt dies zwar keine herzliche, wohl aber eine freundliche Haltung, und es ist nicht der leiseste Zwischenfall zu verzeichnen gewesen. Indessen das Polizeiaufgebot ist in Russland nun einmal Mode, und in Berlin, und selbst in dem stillen Ludwigsplatz hat man den Wünschen in dieser Richtung entsprechen müssen. Der Czar kam sehr ernst nach Deutschland; er ist überhaupt eine zurückhaltende Natur, die wenig nach öffentlichen Festlichkeiten fragt und deshalb nicht in Berlin auch auf das geringste Maß beschränkt worden. Aber im Laufe seines Aufenthaltes ist Alexander III. doch etwas, um einen vollständigen Ausdruck zu gebrauchen, „aufgetaut.“ Das war namentlich bei dem Frühstück in der Alexander-Kaserne der Fall. Der Czar war so angeregt, daß er plötzlich französisch, in welcher Sprache er sich bis dahin stets unterhalten hatte, — nur mit dem Kaiserpaare hatte er leise deutsch gesprochen — französisch sein ließ und sich zu einem Toast in deutscher Sprache auf deutsche Truppen verließ. Dieser kurze Zwischenfall ist der bedeutendste Punkt im ganzen Kaiserbesuch. Der französisch gesprochene Toast im Weißen Saale, in welchem Kaiser Alexander sehr knapp erwiderte, daß er ebenfalls freundschaftliche Gefühle für unsern Kaiser hege, wie dieser für ihn, bedeutet praktisch wenig. Alle persönliche Freundschaft zwischen dem Berliner und Petersburger Hofe hat zu Lebzeiten Kaiser Wilhelms I. nicht den Abschluß des deutsch-österreichischen Bündnisses gegen Russland verhindert und auch in letzter Zeit hat es ja manche Weiterungen gegeben. Wenn aber der Czar die deutsche Sprache gebraucht, er weiß doch ganz genau, wie ungewöhnlich gerade auf diesen Punkt in Paris geachtet wird, um auf das Wohl deutscher Soldaten zu trinken, nun, so geht daraus doch wohl hervor, daß Alexander III. heute nicht an einen nahen Krieg mit Deutschland denkt. Weitere Bedeutung diesem Trinksprache zuzuschreiben, wollen wir uns aber hüten.

Es ist auf die plötzlich höchst freundlich gewordenen Aeußerungen Petersburger Blätter hingewiesen, die sich sogar bis zu der Ankündigung verstreuen, daß infolge des Czarenbesuches engere Beziehungen zwischen Deutschland und Russland eintreten würden. Wenn wir aber keine anderen Grundlagen dafür haben, als diese Pressstimme von der Rewa, dann können wir unsere Hoffnungen nur ruhig an den Schornstein schreiben; denn russischen Zeitungen kann man nicht eine Stunde trauen. Einen derartigen Stimmungswechsel, ein so gehässiges Verbunden des Nachbarn, wie in Petersburg es möglich ist, giebt's überhaupt nirgends in Europa. Die Franzosen sind in ihrem Deutschenhaß sich konsequent, aber die russischen Zeitungen sprechen heute so und morgen so. Sie sind fast alle in den Händen der Panславisten, und zwischen Panславisten und Deutschen ist keine ehrliche Freundschaft möglich. Wir erkennen es dankbar an, daß der Czar dem Kriegsgeschrei dieser Partei bisher hartnäckig Widerstand geleistet hat und hoffen, daß er das in Zukunft erst recht thun wird. Ein sehr lebenswürdiges Bild bot das Verhalten des Czaren gegenüber dem Reichskanzler; daraus geht doch soviel hervor, daß er von seinem bekannten früheren Argwohn,

Fürst Bismarck intriguierte heimlich gegen Russland, gänzlich abgekommen ist. Was zwischen dem Kaiser und dem Kanzler in ihrer langen Unterredung besprochen worden ist, läßt sich unschwer erraten; es handelte sich um die leidige vulgare Angelegenheit. Daß Alexander III. hierin seine Anschauungen ändert, ist ausgeschlossen, und das läßt schon sein Stolz nicht zu. Bekannt ist aber auch, daß Fürst Bismarck nach seinen großen Reichstagsreden in Sachen Vulgarisens Russland die weitesten Konzessionen macht. Er teilt durchaus nicht die Anschauungen Oesterreichs und hat nichts gegen einen Einfluß Russlands in Sofia einzuwenden. Nur der Forderung, Oesterreich-Ungarn zu bewegen, sich dem Willen des Czaren zu unterwerfen, der kann und darf er nicht entgegen, denn dann wäre es mit dem Friedensbunde aus. Eine Lösung der in der europäischen Lage bestehenden Schwierigkeiten hat der Czarenbesuch also nicht gebracht, höchstens etwa eine Uebersicht über die Verhältnisse der neuen Zwischenfälle eintreten, ist die Beruhigung aber wohl geeignet, eine schließliche Lösung vorzubereiten. Freilich wird darüber noch viel Wasser ins Meer laufen. Alle großen Hoffnungen wollen wir uns nicht hingeben, nur die eine Gewissheit können wir wohl haben: Mit dem französisch-russischen Kriegsbündnis ist es vor der Hand rein nichts!

### Tagesgeschichte.

\* — Lichtenstein, 17. Okt. Heute hielt die hiesige Schützengesellschaft ihren diesjährigen Einzug, verbunden mit Preisschießen und Ball.

\* — Dienstag, den 22. Oktober, findet von vormittags 9<sup>1/2</sup> Uhr an im großen Saale des Kasino in Glauchau die diesjährige, gesetzlich angeordnete Hauptkonferenz der Direktoren, Lehrer und Lehrerinnen an den Volksschulen des Schulinspektionsbezirks Glauchau statt. Die Tagesordnung ist folgende: Gesang, Begrüßungswort des Bezirkschulinspektors Schulrat Gruhl, Vortrag des Herrn Schuldirektor Pfeifer aus Gersdorf über: Die Pflege der Liebe gegen das engere Vaterland und sein Fürstenthum durch die Volksschule. Mitteilungen des Herrn Bezirkschulinspektors Schulrat Gruhl. Schlußgesang. Gegen 2 Uhr soll ein gemeinschaftliches Mittagsmahl stattfinden.

\* — Die VIII. diesjährige Bezirksauswahlsitzung findet Mittwoch, den 23. Okt. 1889, nachmittags 3 Uhr, im Verhandlungssaale der königlichen Amtshauptmannschaft in Glauchau statt.

\* — Das hier beobachtete und in vor. Nummer erwähnte Meteor ist auch anderwärts gesehen worden. Aus Glauchau schreibt man darüber, vom 16. Okt.: Gestern abend kurz nach 7<sup>1/2</sup> Uhr konnte man ein herrliches Meteor beobachten, welches, einen langen hellen Streifen hinter sich lassend, von Osten nach Westen zog, wo es in der Nähe des großen Bären, in einzelne Teile sich teilend, verschwand. Dasselbe zeigte sich in den prächtigsten Farben, wie eine große Leuchtugel, so hell, daß einige Sekunden lang die ganze Umgebung fast taghell erleuchtet war und man wie von elektrischem Lichte beleuchtet da stand. — Von anderer Seite geht folgendes zu: Gestern abend bot sich bei Waldenburg ein großartiges Natur Schauspiel. Kurz vor 7 Uhr fiel, vom Bahnhof Waldenburg aus in nördlicher Richtung gesehen, eine Sternschnuppe langsam zur Erde; dieselbe hatte einen ganz ungewöhnlichen Glanz und teilte sich vor ihrem Niederfall in 3 Stücke. — Zur selben Zeit und in derselben Richtung fiel etwa 50 m vom Gasthof Rerich entfernt ein Meteor, in seinem Falle auf 5 Sekunden Tageshelle verbreitend. Die Meteorolithen leuchteten in allen Farben und hat das

seltenes Naturschauspiel allen, denen zu sehen es vergönnt war, einen erhebenden Eindruck gemacht.

— Bachtfrei werden die Bahnhofsrestaurationen zu Schmölla (Sachsen-Altenburg), Adorf am 31. März 1890, Rerchau-Trebsen 30. April und Radeburg 30. Juni 1890.

— Gutem Vernehmen nach tritt der Landtag am 11. November zusammen. Die feierliche Eröffnung soll am 13. November stattfinden.

— Auswanderungslustigen ist es in den seltensten Fällen bekannt, daß beim Betreten des Festlandes von Amerika von jedem Einzelnen eine Barsumme vorzuweisen ist, welche die betreffende Person in den Stand setzt, eine gewisse Zeit beschäftigungslos zu leben, ohne der öffentlichen Unterstützung anheimzufallen. Es ist dies eine seit wenigen Jahren bestehende Bestimmung der Bundesregierung, um unbemittelten Personen die Einwanderung unmöglich zu machen. Solche Leute werden dann ohne weiteres wieder nach Europa zurückgeschickt, sodas sie ärmer hier eintreffen, als sie vordem waren.

— Bei der königlichen Altersrentenbank zu Dresden (Landhaus, König Johannstraße) sind im Monat September d. J. 257 201 Mk. in 508 Einlagen eingegangen. Das dritte Vierteljahr 1889 führte der Bank im Ganzen 1649 Einlagen mit 646 350 Mk. zu, während bis zum 30. September überhaupt im laufenden Jahre 2 010 472 Mk. in 4 915 Einlagen zur Erwerbung von Alters- und Zeitrenten eingezahlt worden sind.

— Dresden, 15. Okt. Baumeister Zeißig in Striesen ist heute bei einem Jagdausflug in Königsbrück durch Zufall getödtet worden. Es verlautet, daß sein Gewehr umgefallen ist und sich dabei entladen hat, wobei ihn die volle Ladung in die Brust traf.

— Der als Fiaker des dahingegangenen Kronprinzen Rudolph von Oesterreich bekannte Koffelenter Joseph Bratfisch unterhält jetzt in Wien ein Fiaker-Quartett, mit dem er dieser Tage nach Dresden kommt und im Restaurant Société gleichzeitig mit der Wiener Damenkapelle E. Paedert aufzutreten wird. Diejenigen, welche jedoch glauben, sie werden Bratfisch über die Katastrophe von Reyerling ausfragen können, dürften die Rechnung ohne den Wirt machen, denn B. hüllt sich in diesem Falle in ganz energisches Dunkel und verweigert jede Auskunft. Nichtsdestoweniger ist Bratfisch für viele eine interessante Persönlichkeit.

— Allgemeines Aufsehen erregt zur Zeit auf der Leipziger Messe eine Schauausstellung, bestehend aus mehreren großen Tableaux mit den Personen des Kaisers Wilhelm, Kaisers Friedrich, Königs von Sachsen, Fürsten Bismarck, des Papstes und der Germania. Diese Figuren sind in Lebensgröße naturgetreu in kunstvoller Weise aus nicht weniger als 85,000 Briefmarken aller Länder gebildet, und diese interessante Schenswürdigkeit stellt eine Arbeitszeit von 8 Jahren seitens des Verfertigers, eines 90jährigen Greises, Namens Förster in Berlin, dar.

— Im Frühjahr dieses Jahres verschwanden aus einem Rittergut in der Leipziger Gegend zwei kleine Ferkel und da man von denselben nichts wieder entdeckte, nahm man natürlich an, die Tierchen seien gestohlen. Längst waren dieselben vergessen, da war man eines Tages genötigt, eine hinter der Scheune hinführende Schleiße zu öffnen. Wer beschrieb nun das allseitige Erstaunen, als man in der Schleiße zwei muntere, fette Vorstentiere entdeckte. Die schon verloren gegebenen Schweine hatten darin nahezu 8 Monate gelebt und sich von den Abfällen, welche die Schleiße durch-